

# Zukunft Meer

Maritimes Jahrbuch  
Schleswig-Holstein  
2006

A+I Verlag



## Wohnen auf dem Wasser

Es ist ein Faszinosum. Menschen wohnen an Berghängen, auf Bergspitzen, allein, in Gruppen oder in städtischen Ballungszentren, in großen, kleinen, hohen oder niedrigen Häusern, in Tälern, an Seen, Flüssen, am Meer – aber das Leben auf dem Wasser hat seine ganz eigene, besondere Anziehungskraft.

Vielleicht spricht ja Wasser Bereiche unseres Bewusstseins an, die uns Ahnungen über unsere Herkunft oder Entwicklung vermitteln. Wasser ist eine Urkraft, friedlich, aber, wie wir lernen mussten, auch mit zerstörerischer Kraft.

Ist das Wasser wirklich ein Raum für menschliches Leben? Wir, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Living\_on\_Water“, glauben das. In den letzten Jahren ist das Leben auf dem Wasser mehr und mehr zum Thema städtischer Planungen geworden. Immer mehr Gemeinden in Deutschland, Europa, weltweit denken über Liegeplätze für Hausboote, Floating Homes, Floating Villages oder De Drijvende Stad nach. Dieses Interesse ist mehr als eine Zeitgeisterscheinung. Es geht um Naturnähe und Lebensqualität. Hausboote schaffen für beides Voraussetzungen.

Die Arbeitsgemeinschaft „Living\_on\_Water“ ist angetreten, um zwei technologische Bereiche zusammenzuführen, die traditionell ohne Vernetzungen, ohne produktiven Austausch und folgerichtig auch ohne gegenseitige Bereicherungen getrennt produzieren: die maritime Wirtschaft und die Bauwirtschaft.

Das Team „Living\_on\_Water“ ist „interdisziplinär“ zusammengesetzt. Architekt, Innenarchitektin und Haustechniker arbeiten mit dem Schiffbauingenieur zusammen und eine Werft produziert gemeinsam mit einer Baufirma. So zeichnet sich das Produkt durch das Nebeneinander von Schiffs- und Hauselementen aus. Ein schiffsähnlicher Schwimmkörper wird mit einem hausähnlichen Aufbau erst zum Hausboot. Mit dieser Konstruktion unterscheiden sich die Entwicklungen der Arbeitsgemeinschaft „Living\_on\_Water“ grundsätzlich von denen anderer Anbieter.

Dies bezieht sich auch auf das Sicherheitsdenken, das hinter der Konzeption des stählernen Schwimmkörpers steht und zu einer Zertifizierung des Hausboots durch den Germanischen Lloyd geführt hat. Hier werden Sicherheitsmaßstäbe angelegt, die sonst nur von Schiffen der Berufs- und Personenschiffahrt erfüllt werden können.

Weitere Besonderheiten sind das technische Ausstattungsniveau und der ökologische Ansatz der Hausboote. Wenn das technologisch hoch entwickelte Potenzial der maritimen Verbundwirtschaft mit der Kompetenz von Fach- und Bauarbeitern gepaart wird, entwickelt sich fast automatisch ein qualitativ und typologisch neues Gesamtsystem, das aus den Modulen Hochtechnologie-Schiffstechnik und einem Nullemissionshaus besteht. Dies hat Auswirkungen zum Beispiel auch auf die Fragen nach der Werthaltigkeit von Hausbooten, auf ihre Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit und die Möglichkeiten zukünftiger Modernisierungen oder Nachrüstungen, wie sie bei Immobilien, also dem normalen Haus auf festen Grund, nicht einmal im Ansatz denkbar sind.

Die konzeptionelle Verbindung von Schiff und Haus erzeugt eine spezifische Ästhetik, die das Design von Hausbooten der Arbeitsgemeinschaft „Living\_on\_Water“ auszeichnet.

Der Prototyp, der zurzeit von der Arbeitsgemeinschaft „Living\_on\_Water“ gebaut wird, bietet Lebensraum auf drei Ebenen. Er besteht aus einem Unterdeck, einem Hauptdeck und einem Oberdeck. Vom Kai aus über eine Gangway wird das Hausboot betreten. Das Hauptdeck erschließt sich, ein Raum wird wahrgenommen, der sich zurücknehmen kann, weil seine Konzeption so durchdacht ist, dass er der umliegenden Natur und den Bewohnern ihren Auftritt ermöglicht. Dieses Innenraumkonzept lebt von intelligenten Detaillösungen und einer großzügigen Raumaufteilung, bei der es um diskrete, also unaufdringliche Durchdachtheit geht.

Die Materialwahl hält sich in ökologisch und kostenmäßig sinnvollen Bereichen auf, und ist ganz auf die Idee des Living-on-Water-Schwimmhauses und sein maritimes Umfeld zugeschnitten, jedoch bewusst ohne maritimes Flair imitieren zu wollen. Eine Grau/Natur/Sandstein-Farbskala taucht deshalb im gesamten

Innenraumbereich auf. Das gilt für die Böden der Außenräume, die Bodenfliesen, die Sofa-Bezüge, die Deck-Chairs, die Mosaiksteinwand im Bad oder das Design der Küche. Weiß findet sich an den leicht eingetönten feinkörnigen Lehmputzwänden oder im Bad-Porzellan. Dazu kommen helle Hölzer am Boden und im Mobiliar. Im Kontrast dazu stehen eingefärbte Lehmputz-Wände, eine bewusste Aussage, die sparsam eingesetzt wird, als emotionaler ‚Wärmespeicher‘, wie z.B. das Zinnober im Masterbedroom auf dem Oberdeck.

Das typisch norddeutsche Klima, mit einer hohen Luftfeuchtigkeit am Wasser, das das Farbspektrum und damit auch das Licht prägt, das in die Innenräume dringt, ist entscheidend für diese Farb- und Materialkonzeption.

Der „Außenraum“ wird bestimmt durch eine differenzierte Terrassenlandschaft. Jede der Terrassen hat ihre besondere, individuelle Qualität. Dicht über dem Wasser gelegen, mit dem Wintergarten eine räumliche Einheit bildend, ist die Sommerterrasse der „Beckenrand“ für das tägliche Badevergnügen und gleichzeitig Anlegeplatz für Motor- oder Segelboot. Die beiden Terrassen auf dem Oberdeck sind Ausguck, wind- und regengeschützt Außenraum auf der Bugseite und ein Ort für ein heißes Jacuzzi-Bad auf der Heckseite. Hier schaffen Oleanderbüsche in großen Tonkästen und ein Segel einen nicht einschbaren, intimen Raum.

Das Wasser, der Standort Wasser, der buchstäblich ins Innere reflektiert wird, macht die besondere Lebensqualität auf Hausbooten aus. Nirgends ist man der Natur, ihrem Wechsel, ihren Räsel, ihrer Schönheit näher als an einem Spätsommerabend auf einem sich sanft bewegenden Hausboot.

Am 26. November 2005 wurde der Prototyp, die Living\_on\_Water 1, vom Stapel gelassen und von der Oberbürgermeisterin der Stadt Kiel in Anwesenheit von 350 Gästen auf der Schiffswerft Gehr. Friedrich getauft.

Ein Traum wird Realität.

*Prof. Dr. Ludwig Fromm  
Rektor Muthesius Kunstbootschule, Kiel*